

NEU!

Frankfurter Allgemeine

FRÜHJAHR 2018 €10

AUSGABE 06

Quarterly

Frankfurter Allgemeine Quarterly

Frankfurter Allgemeine Quarterly

1

FAQ

Politik

Sind Frauen bessere Regierungschefs?

Wohnen

Wie retten wir unsere Städte, David Chipperfield?

2

DAS THEMA

Jugend

Diese zehn Menschen ändern die Mode

Schönheit

So verzaubert Jacquemus die Welt

3

MATERIALIEN

Liebe

Die neue Libertinage

Speed

In Röhren und fliegenden Rädern durch die Stadt

4

WAS KOMMT

Cannabis

So schick wird die Legalisierung

Aufbruch

Wo eine neue Côte d'Azur entsteht



Mehr Mut!

DIE GROSSE FREIHEIT

Die Kinder von Merkel und Instagram zwingen Politik und Industrie zum Umdenken. In der Mode zeigen die Jungen ihre Macht zuerst

DEUTSCHLAND 10 EUR
SCHWEIZ 15 CHF
ÖSTERREICH, NIEDERLANDE,
LUXEMBURG 12 EUR



4 190952 010007 02

Die große Freiheit. Die Kinder von Merkel und Instagram zwingen Politik und Industrie zum Umdenken

FRÜHJAHR 2018

2018

6

Mega-Bling-Bling und Kioskbier

Die globalen Geldströme lassen in Montenegro eine Art neue Côte d'Azur entstehen. Der Aufbruch gefällt nicht nur Millionären.

Kaum Deutsche an der schon früh im Jahr sommervollen Mittelmeerpromenade von Budva. Man hört Serbisch, Russisch, Englisch, Italienisch, zuweilen auch ein Wienerisches „Bussi-Baba“. Ein knallbunter Strom aus Freizeitmodells wälzt sich in Richtung Stari Grad, der mittelalterlichen, von mächtigen Trutzmauern umgebenen Altstadt. Balkan Beats, Fischrestaurants und wohlgebräunte Haut: Das Mini-Dubrovnik bildet das Herz der Küstenregion. Auf der Festungshalbinsel gusseiserne Kanonen, ringsumher mehr als nur ein Hauch Monte Carlo. Topmoderne Investorenarchitektur überwuchert längst die restsozialistischen Brutalismusklötze. In der Großanlage „Splendid“ logiert die Russenelite. In der Superdisco „Top Hill“ mit ihrer 5000er-Kapazität wird Ibiza locker weggebrettert. Electro-Größen wie Fat Boy Slim und DJ Fedde Le Grand wissen längst, wo Budva liegt. Internationaler Dancefloorzirkus, Mädels und Jungs im knapp bemessenen Ost-Outfit. Die luxuriöse Hotelresidenz „Dukley“ mit ihren Panoramalofts kriecht wie ein fetter Drache das Küstengebirge hoch. Wenn Monaco „ein sonniger Ort für schattige Typen“ ist, entsteht hier und um die berühmte Bucht von Kotor ein neuer Widerpart zur Côte d'Azur. Zwischen Mega-Bling-Bling und einem Kioskbierchen für 90 Cent an einer einbetonierten Strandan-



1

lage liegt nur ein kurzer Bustrip. Willkommen zu einem der letzten Reiseabenteuer Europas. „Die Entwicklung begann nach den Balkankriegen, von denen Montenegro weitgehend verschont blieb“, sagt Slavica Milić, die für eine große Entwicklungsgesellschaft arbeitet. Sie hat die fiebrige Dynamik miterlebt, befeuert von milliardenschweren Oligarchen, die das Potential des Küstenstreifens frühzeitig erkannten. Global Player, die den Kick spezieller Destinationen jenseits des üblichen Pauschalismus suchen. Russen, Chinesen, Araber – im Luxustourismus vermitteln sich die neuen Ströme des internationalen großen Geldes.



3



2



4

Text
RALF NIEMCZYK
Fotos
FEDERICO CIAMEI

BILDER:

1

Am Strand von Budva: Hotel „Tre Canne“

2

Viele der Gäste mögen Shopping: Schuhe von Dolce & Gabbana

3

Luštica Bay: Eine „alte“ Gemeinde vom Reißbrett fürs neue Geld

4

Die Währung der wirklich Reichen: dicke Schiffe

5

Eingangshalle des Hotels „The Regent“ in Porto Montenegro

6

Golfcarts sehen am Hafen auch ohne Golfplatz gut aus

7

Schick: „Tarantino Culture Club“ in Podgorica



6



7



5

Nach der Unabhängigkeit von Serbien 2006 suchte die neue Regierung den Anschluss an weltweite Kapitalbewegungen. Aufbruch um jeden Preis. Auch die Korruption boomte. Halbseiden, aber solide. Überall trifft man nette Menschen, die ihr geliebtes Land schnell als Bananenrepublik bezeichnen – und dann herzlich lachen. Der Euro als Währung wirkt ebenso stabilisierend wie der investorenfreundliche Kurs von Premierminister Dusko Marković. Seit Juni 2017 gehört Montenegro, kaum größer als Schleswig-Holstein und etwas mehr Einwohner als Stuttgart (650 000), zur Nato. Marković wurde zur Youtube-Berühmtheit, als ihn US-Prä-

sident Donald Trump vergangenes Jahr beim Gipfeltreffen in Brüssel rüde aus dem Rampenlicht schubste.

Managerin Slavica Milić hat vor zehn Jahren in der historischen Zone ihres Heimatortes Kotor mit einigen Kumpels den „Bandiera Pub“ eröffnet. Ein früher Treffpunkt für Einheimische und ausländische Hipster, gleich neben dem Venezianischen Krankenhaus von 1749. Die Kneipe bildete einen Nukleus für die spätere Boom Zone. Denn allen Großstrategen war nach den Verwerfungen in Ex-Jugoslawien klar: Tourismus wird wieder das große Ding. Das Retro-Potential ist groß: Auf der Postkarteninsel Sveti Stefan regierte früher blockfreier Sixties- und Seventies-Chic mit Willy Brandt und Tito, Sophia Loren oder Prinzessin Margaret. Hier hat die Resorckette Aman aus Singapur die rotbraunen Häuschen zum Luxus-Hideaway ausgebaut. Dort heiratete Tennis-Superstar Novak Đoković nach seinem zweiten Wimbledon-Sieg 2014 seine Model-Freundin. Seitdem boomt nicht nur das Geschäft mit Traumevents ganz in Weiß. Remmidemmi im größeren Maßstab wie in Spanien ist allerdings nur im nahen Kessel von Budva möglich, allein von der beschränkten Verkehrsinfrastruktur des kleinen Landes her. Architektonische Exzesse für Massentourismus haben keine Chance: Wegen der latenten Erdbebengefahr muss hier eher solide und flach gebaut werden.

Ex-Kneipenfrau Slavica Milić arbeitet heute für das milliarden-schwere Projekt Luštica Bay, das mit dem Bilderbuchszenario des Mittelmeerfjords wuchern kann – Teile der vier Meeresbecken werden heute als Unesco-Weltkultur- und Weltnaturerbe geschützt. Wer mit dem Linienbus für drei Euro die enge Küstenstraße entlangondelt, erhascht immer wieder spektakuläre Perspektiven. In der schimmernden Bucht etwa die Insel-Klosterkirche Gospa od Škrpjela mit ihrem hellblauen Kuppeldach.

Die Zukunft liegt hier ganz in der Vergangenheit: In Luštica Bay wird bis hinein in die kommenden zwanziger Jahre auf ehemaligem Mi-

litärgebiet ein bis ins kleinste Detail „original“ gestaltetes Retortenstädtchen für 3000 Einwohner errichtet, eine „alte“ Gemeinde vom Reißbrett, samt Schule, Sportplatz und Feuerwehr. Die erste Ausbaustufe hat Terrassen, Gassen mit Buckelpflaster und regionaler Pflanzenwelt. Runde Dorfplätze, umsäumt von steinernen Bänken, nach guter alter Tradition. Heimeligkeit für Start-up-Gewinner oder die internationale Silver Ager Community, die sich nicht in Marbella mit den Briten um die Plätze an der Sonne streiten will.

Der Großinvestor heißt Orascom, gegründet vom koptischen Ägypter Onsi Sawiris, der bereits auf der Halbinsel Sinai eine komplette Stadtanlage errichtet hat. In diesem Sommer eröffnet er hier gemeinsam mit der in Europa bislang nur im schweizerischen Andermatt vertretenen Hotelkette Chedi ein illustres Fünf-Sterne-Plus-Haus. Gleichzeitig kommen ein 18-Loch-Golfplatz und die eigens angelegte Marina.

„Wir wollen kein ‚Gated Resort‘, das die umliegenden Dörfer ausschließt. Das würde hier nicht funktionieren“, sagt Slavica Milić. Man gibt sich offen und betont das Engagement lokaler Baufirmen und Handwerker. Hübsch gemachte Enklaven in Sandfarben mit dem diskreten Charme des großen Geldes.

An der Autofähre zwischen Kamenari und Lepetane, der engsten Stelle der Bucht von Kotor, ist das alte Montenegro zu besichtigen. „Doo Pomorski saobraćaj“ steht in vordigitalen Lettern der Betreibername auf dem Kassenhäuschen. Staubige Bauarbeiter von der



8



9

Mega-Marina-Baustelle Portonovi auf dem Heimweg. Für Fußgänger ist die Überfahrt kostenlos. Über Außenlautsprecher läuft „Californication“ von den Red Hot Chili Peppers. Konsequenterweise schneppernde Rockpop-Beschallung; wie an den meisten öffentlichen Orten des Landes. Portonovi, Lustica Bay und all die anderen neuen Edeltreffpunkte werden künftig für einen neuen Rhythmus und ein neues Gefühl an der Adriaküste sorgen.

Das ist ein bisschen Los-Angeles-Style, hier per Bus, ein relaxtes Herumdümpeln zwischen den Extremen. Beverly-Hills-Zonen folgen auf krass zersiedelte Valleys. Der zentrale Busbahnhof in Budva ist ein Epizentrum dieses Wechselspiels. Ein bizarrer Flachbau, bestehend aus einer Pizzeria, Megakiosk, Touri-Office und Ticketschalter. Im Außenbereich ein Minizoo mit Wasserkaskaden. Traveller, Hausfrauen und Heimkehrer Richtung Albanien treffen aufeinander. Auf dem schrabbeligen Möbelhaus-Billboard entlang der Landstraße zum internationalen Flughafen steht „Germany, Germany“. Peripherie, die zu einem wildgewachsenen Gewerbegebiet geworden ist.

Im Küstenstädtchen Tivat das Kontrastprogramm: Von der beschaulichen Strandpromenade kommt man übergangslos auf das Gelände des in maritimen Kreisen vielfach preisgekrönten Porto

- BILDER:
8
Local Food:
Gebackenes Fischfilet „Orly“ mit Beilagen
9
Postkartenidylle:
Zitadelle und Strand von Budva
10
DJ in der „Clubhouse Bar“: australische Lässigkeit
11
Geld und Palmen:
Ein Hauch von Monte Carlo – oder Ibiza
12
Unbeeindruckt vom Hype spielen Einheimische Schach am Strand
13
Angesagte Bars:
Etwa das „Berlin“ in Podgorica
14
Boom: In der Hauptstadt künden Plakate vom weiteren Aufschwung



10



11



12



13

Was kommt
Reise



14

Montenegro („The Glamorous and Unforgettable Getaway“). Hier lässt sich besichtigen, was anderswo noch schillernde Zukunft ist. Etwas unvermittelt steht der Reisende vor der „Clubhouse Bar“, mitgegründet von Al Hales aus Sydney, der über einen Matrosenjob auf der „Golden Eagle“, der Yacht des südafrikanischen Goldminen-Tycoon Peter Munk, an der montenegrinischen Küste strandete. „Eigentlich wollten wir hier 2010/2011 nur überwintern. Doch mir gefielen Leute und Wetter, also habe ich meine ursprünglichen Barpläne für New York nach Tivat verlegt.“ Seine mit bunten Fensterläden und allerlei Surfer-Shack-Nippes ausgestattete Clubbar und regelmäßige Party-Events ziehen Bootscrews und Exilanten an. Auch die Ortsjugend spielt hier Elektro-Darts. „Wir wollten ein australisches Gefühl überbringen, und ich bin stolz darauf, dass wir nicht allzu große Kompromisse machen mussten“, sagt Hales. Das Halbliterbier der regionalen Brauerei Lav kostet 2,20 Euro. Ein Streamingkanal spielt

New-Wave-Retrorock: „Roxanne“ von Police, Stranglers oder „Psycho Killer“ von den Talking Heads. Einst war hier ein Wertgelände, das nach seiner Abwicklung für hohe Arbeitslosigkeit sorgte. Heute reparieren einige der ehemaligen Facharbeiter die schwimmenden Reichen-spielzeuge mit maltesischen oder griechischen Flaggen. „Unser Ziel war stets, zum Heimathafen internationaler Jachtbesitzer zu werden, die sich hier zu Hause fühlen und denen wir stets einen Liegeplatz frei halten. Nach drei Jahren sind wir auf dem besten Weg dorthin“, sagt die Marina-Beauftragte Milena Bojanić im todschicken Sales Office. „Für die Crews bieten wir zum Überwintern sogar ein kostenloses Ski-Chalet in den Bergen an.“

Die ehemalige Schiffsbauhalle wird für Konzerte und Firmenevents genutzt, vor dem Meeresmuseum steht ein restauriertes U-Boot der jugoslawischen Marine. Bang & Olufsen, das Fünf-Sterne-Hotel „The Regent“ oder die imposante Sisha-Lounge „Byblos“ verbreiten ein mildes Millionärsflair. Im Sommer bummeln Zigtausende Gäste an den Edelboutiquen mit Tom Ford, Givenchi oder Stella-McCartney-Klamotten vorbei.

Nicht alle können sich die Auslagen leisten, aber für eine handgebackene Waffel bei der ökologisch korrekten Gelati-Bude „Moritz Eis“ reicht es bei den meisten allemal. ♦